

Nedaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mt. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N 78.

Hirschberg, Dienstag, den 2. April 1889.

10. Jahrg.

Bestellungen

auf die

"Post aus dem Riesengebirge"

pro 2. Quartal 1889 werden in der Expedition, in unseren Commanditien und bei allen Postanstalten und Landbriefträgern noch fortwährend entgegengenommen.

Die "Post", welche entschieden das **billigste** Blatt ist, hat wiederum eine ganz bedeutende Abonnentenzunahme zu verzeichnen, weshalb Inserate in derselben bei billiger Berechnung von bestem Erfolge sind.

Ein nationales Unglück

muß die Katastrophe genannt werden, welche unsere deutsche Marine vor Apia ereilt hat. Im Kampfe mit der Gewalt der entfesselten Elemente mußten mehr Söhne unseres Vaterlandes ihr Leben lassen, als in dem ungleichen Kampfe gegen die wohlbewaffneten Scharen der australischen Einwohner. Das Nationaleigenthum hat eine Einbuße erlitten, wie sie größer und empfindlicher unter den gegebenen Verhältnissen kaum je erwartet werden konnte. War beim ersten Eintreffen der Unglücksbotschaft noch die Hoffnung rege, daß die Quelle derselben als unzuverlässig eine Übertreibung gebracht haben möge, so muß diese Hoffnung schwinden angegesichts der amtlichen Bestätigung, welche lautet:

"Nach telegraphischer Meldung des ältesten Offiziers der australischen Station sind in einem Orkan am 16. März S. M. Kreuzer „Adler“ und S. M. Kanonenboot „Eber“ in Apia gestrandet. S. M. Korvette „Olga“ ist ebendaselbst auf den Strand gelaufen und wird vielleicht wieder abgebracht werden können. Von S. M. Kanonenboot „Eber“ sind ertrunken: Capitän-Vorsteher Wallis, Lieutenants zur See Ecardt, von

Ernsthausen, Assistent-Arzt I. Klasse Dr. Machenhauer, Unter-Baumüller Kunze und die ganze Mannschaft bis auf 9 Mann. Von S. M. Kreuzer „Adler“ sind 20 Mann ertrunken. S. M. S. „Olga“ hat keine Verluste gehabt."

Für unsere Leser dürfte es nicht uninteressant sein, über die Kriegsschiffe „Adler“, „Olga“ und „Eber“ nähere Angaben zu erhalten.

S. M. Kreuzer „Adler“ hat 4 Geschütze, das Displacement in Tonnen beträgt 884, der Besatzungs-Stab beläuft sich auf 128 Mann. Der Stab setzt sich wie folgt zusammen: Comm. Corv.-Capt. Frhr. v. Erhardt, Erster Offiz. z. S. vacat, da Capt.-Lieut. Jäckel wegen Krankheit nach Deutschland unterwegs ist. Capt.-Lieut. Erlich II., Lieut. z. S. Emsmann. Die übrigen Lieutenants z. S. Spengler und Sieger sind bei Apia gefallen, als deren Erzähler sind die Lieutenants z. S. Peters, Schirmer und Funke nach Samoa abgegangen.

S. M. Kanonenboot „Eber“ hat 3 Geschütze, 570 Tonnen, und eine Besatzung von 87 Mann. Die Unglücksnachricht spricht von 87 ertrunkenen Matrosen, es scheint somit, als ob die ganze Besatzung des „Eber“ durch die Katastrophe zu Grunde gegangen sei. Der Stab des „Eber“ war folgendermaßen gebildet: Comm. Capt.-Lieut. Wallis, Erster Offiz. Lieut. z. S. Ecardt, Lieut. z. S. v. Ernsthausen, Unt.-Lieut. z. S. Gaedecke, Assistent-Arzt I. Kl. Dr. Machenhauer, Mar.-Unt.-Bahlm. Kunze, Ober-Masch. Teuber.

Über die Katastrophe selbst wird uns berichtet: Ein furchtbare Orkan mit Wirbelsturm brach in der Nacht zum 16. März mit Blitzschnelle über den Hafen von Apia herein, und bevor die zahlreichen Fahrzeuge, welche dort vor Anker lagen, die offene See erreichen konnten, schmetterte der Sturm sie wider die nahen Korallenriffe, die Schiffe barsten und zahlreiche treue Männer extranken. Es muß eine furchterliche Nacht gewesen sein. Am meisten dem Sturm ausgesetzt gewesen war unser Kriegsschiff „Eber“, fünf Offiziere und 70 Mann von diesem sind umgekommen. Wie der „Eber“ ist auch der „Adler“ total zertrümmert, 20 Mann der Besatzung sind tot. Hingegen wurde die „Olga“, deren Mannschaft den Decemberlampen ausgestochen hatte, nur auf das Sandufer geschleudert. Die Mannschaft konnte sich retten, vielleicht gelang es auch, das schwer beschädigte Schiff wieder in seetüchtigen Zustand zu setzen. Momentan ist also das stolze deutsche Geschwader vor Samoa ohne alle Schiffe. Glücklicher Weise steht kein Kampf mehr in Aussicht, sonst könnten die Unserigen doch in eine mühsame Lage kommen. Mit den drei deutschen Schiffen sind die drei amerikanischen Kriegsschiffe „Trenton“, „Vandalia“ und „Nipic“ verschwunden, 30 Mann der Besatzung sind umgekommen. Weiter sind von Handelsschiffen zwei Barken und sieben Küstenfahrer gestrandet und ein großer Theil ihrer Besatzung ertrunken. Entkommen von allen Kriegsschiffen ist nur der britische Kreuzer „Cassiope“, der, zwar schwer beschädigt, doch das offene Meer erreichen konnte. Daß die schlimme Botschaft so spät bekannt geworden, liegt daran, daß Samoa keine Telegraphenverbindung hat. Die Telegramme müssen erst durch eine 14-tägige Fahrt nach Auckland gebracht werden. Die Katastrophe ist die dritte große, von welcher die deutsche Flotte betroffen wurde. Der „Große Kurfürst“ sank in Folge Zusammenstoßes bei Follesone und riß über 200 Men-

Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.)

"Aber erzählen Sie doch das Nähere!" unterbrach ungeduldig die Majorin.

"Das ist bald gesagt, gnädige Frau. Die Gerichtsräthe und ihre Tochter haben eine jede zweimal hunderttausend Thaler geerbt!"

"Geerbt?" fragte einstimmig das Ehepaar. "Von wem aber mag das sein?"

Der Wirth, welcher nebst anderen Tugenden seines Berufes auch die der Redseligkeit besaß, berichtete umständlich, was ihm als einem Eingeborenen der Stadt in Bezug auf die Sache bekannt war. Er wußte sogar, daß noch zwei amtliche Briefe angekommen seien, deren Inhalt man erst nach einigen Tagen erfahren werde. Als er abgerufen ward, sagte der Major lebhaft zu seiner Gattin:

"Es soll mich wahrlich wundern, wie es sich mit dieser unerwarteten Erbschaft verhält! Da würden ja Mutter und Tochter eine sehr bedeutende Summe bekommen. —"

"Gewiß," unterbrach die Majorin, deren Lächeln indes kaum Freude verriethen. "Man kann dann doch wenigstens nicht sagen, daß Gustav ein armes Mädchen geheirathet!"

Sie begaben sich darauf nach der Wohnung der Räthe, welche Frau v. Falkenberg mit einiger Spannung betrat, denn sie war sich bewußt, ihrer Schwägerin weniger freundlich geschrieben zu haben, als es ihre Pflicht und Höflichkeit erforderte. Erstere empfing sie ihre Hände in die des Majors legend, beantwortete sie

freundlich, doch mit ruhiger Würde. Gustav Eschenbach stellte sich darauf vor und bemerkte mit Genugthuung, daß sein Schwager und seine Schwester mit unverkennbarer Bewunderung, die indes auch Neugierde war, auf seine Braut blickten. Kaum aber hatte er das letzte Wort gesprochen, als die Majorin Elisabeth in ihre Arme schloß, einen Kuß auf ihre weiße Stirn drückte und im Tone tiefer Empfindung sagte:

"Meine thure Elisabeth, wie lange habe ich mich auf diesen Augenblick gefreut! Ich habe nie eine Schwester besessen, und bin unbeschreiblich glücklich, in Dir eine solche zu finden."

Elisabeth wußte nicht, wie ihr geschah, und traute auch ihren Ohren kaum, denn wie hätte sie eine Anrede, wie diese erwarten können? Auch ihr Verlobter war überrascht, schrieb aber die herzliche Begrüßung seiner Schwester dem Eindruck der Anmut und Schönheit seiner Braut zu, und freute sich über die Anerkennung, welche ihr geworden.

Der Major von Falkenberg war ehrlicher Natur als seine Gattin. Er reichte Elisabeth beide Hände und sagte in herzlicher Weise:

"Gestatten Sie auch mir, Fräulein Waldheim, Ihnen meine Freude auszusprechen, Sie als die Braut meines lieben Schwagers kennen zu lernen, erlauben Sie auch mir fortan, in Ihnen eine liebe Verwandte zu sehen, wie ich Sie bitte, mich als einen solchen betrachten zu wollen."

Diese Begrüßung erschien Elisabeth natürlicher und

freundlich dessen Anrede, während sie die seiner Gattin schweigend angehört. Dann wurde Hermine Stein vorgestellt und hatte sich von der Majorin einer besonderen Anrede zu erfreuen und nach dieser forderte die Hausfrau ihre Gäste auf, Platz zu nehmen. Kaum hatte der kleine Kreis sich niedergelassen und die Majorin auch gegen die Räthe ihre Liebenswürdigkeit zu entfalten begonnen, als die übrigen Gäste erschienen und neue Vorstellungen und Begrüßungen erfolgten. Als man einigermaßen bekannt geworden, kam auch die Erbschaftsangelegenheit zur Sprache und der Bürgermeister wollte das unerwartete Ereignis erzählen als der Major erwiderte:

"Wir haben bereits im Gasthause davon gehört und freuen uns sehr darüber, die Thatache, welche hierorts schon das allgemeine Interesse erregt, bestätigt zu finden."

Diese arglos gesprochenen Worte trafen Elisabeth gleich einem Blitzstrahl und plötzlich ward ihr die große Bärlichkeit ihrer Schwägerin klar. Diese galt also nicht ihrer Persönlichkeit, nicht der Braut ihres Bruders, sondern dem vielen Gelde, das sie jetzt das ihrige nannte und ohne das sie in deren Augen nur ein armes der Beachtung kaum würdiges Mädchen gewesen wäre. Sie bemühte sich indes, das bittere Gefühl und die augenblickliche Verstimmung, welche sich ihrer bemächtigte, zu unterdrücken, um äußerlich unverändert zu erscheinen, und sie vermochte es über sich, der lebhaften Unterhaltung der Majorin, während sich ihr Verlobter mit ihren Vormündern besprach, ein williges

schen mit in die Tiefe, die Corvette "Augusta" verschwand mit 224 Menschen im Roten Meere, und nun kommt dieser neueste Verlust. Herzschüttend hat die Kunde gewirkt, überall herrscht das tiefste Mitgefühl.

Der Ort der Katastrophe ist der Hafen von Apia. Apia liegt an der Nordseite der Insel "Upolu", an einem einen Halbkreis bildenden natürlichen Hafen, der durch die Landzungen Molinu im Westen und Matautu im Osten gebildet und durch ein quer vorliegendes Korallenriff gegen die Meeresbrandung geschützt wird. Eine Senton im Riff, fast in der Mitte zwischen beiden Landzungen, bietet eine sichere und bequeme Einfahrt, gestattet aber leider auch bei nördlichen Winden der starken Meeresdunst freien Eintritt in den Hafen, der somit den dort weilenden Schiffen keineswegs einen sicheren, bei festigen und ungünstigen Winden sogar einen sehr gefährlichen Ankerplatz bietet, so daß schon wiederholt Schiffe im Hafen von Apia gescheitert und ihre Mannschaften um's Leben gekommen sind. Dampfschiffe ziehen es daher auch vor, in der stürmischen Jahreszeit, vom November bis März, stets unter Dampf zu liegen, um jederzeit auf die hohe See eilen zu können. Die Wirbelstürme treten äußerst plötzlich auf und entfalten in wenigen Minuten ihre ganze Furchtbarkeit. Ein in der Mitte des Hafens von Apia vom Lande aus hervorspringendes Riff teilt denselben in zwei ungleiche Hälften, von denen die westliche, kleinere, nur wenigen Fahrzeugen Platz bietet und fast nur von den Schiffen der deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft benutzt wird; jedoch ist dieser Theil des Hafens gegen die Meereswellen am meisten geschützt und gestaltet Booten und Fahrzeugen jederzeit ein sicheres Landen, was im ganzen übrigen Hafen nicht der Fall ist. Die östliche Hälfte, der große Hafen, hat Raum für 20—25 größere Schiffe. Durch den Orkan sind auch die Inseln selbst, Häuser und Pflanzungen gewaltig verheert worden. Es ist ein allgemeines großes Unglück, vor welchem die inneren Wirren nun wohl vollständig verstummen werden.

N u n d s c h a u .

Deutsches Reich. Berlin, 1. April. Seine Majestät der Kaiser hat die Nachricht von dem Unglück des deutschen Blokadegegners am Sonnabend Morgens um 10 Uhr erhalten. Seine Majestät empfing im Laufe des Sonnabends den Generalfeldmarschall Grafen von Moltke, den Kriegsminister und andere hohe Militärs, denen gegenüber Seine Majestät, wie wir hören, seine tiefe Begeisterung über dieses Unglück ausgesprochen hat. — Seine Majestät der Kaiser hat, wie der Straßburger Post als verbürgt mitgeteilt wird, gelegentlich eines Gespräches seine feste Ansicht geäußert, wenn irgend thunlich, noch in diesem Sommer das Reichsland zu besuchen, für dessen Wohl er sich auf das Wärme interessiere.

* Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen am Sonnabend Vormittag eine gemeinsame Spazierfahrt nach dem Berliner Tiergarten. Von derselben zurückgekehrt, hörte der Monarch den Vortrag des Generals Grafen Waldersee und wohnte alsdann einer Sitzung der Landesverteidigungskom-

Ohr zu leihen und sich immer wieder von ihr versichern zu lassen, wie glücklich sie sich fühle, sie ihre nächste Verwandte zu nennen.

VI.

Selten hatte eine schönere und lieblichere Braut als Elisabeth Waldheim am Altar der alten Hauptkirche gestanden und seltener noch hatte ein Prediger an dieser Stelle herzlichere und bewegtere Worte gesprochen, als der ehrenwürdige Geistliche, welcher schon ihre Eltern getraut, sie getauft und confirmirt und nun auch ihre Verbindung mit Gustav Eschenbach eingegesegnet hatte. Tief gerührt hatten das Brautpaar und, soweit seine Rede gedrungen, die Anwesenden ihm zugehört, denn mehr als sonst bei einer Trauung war die Kirche mit Andächtigen, Theilnehmenden und Neugierigen angefüllt gewesen. Nachdem Gustav und Elisabeth Eschenbach die Glückwünsche der Hochzeitsgäste, die ihnen in herzlicher Weise dargebracht wurden, entgegengenommen, reichte der Ehemann seiner Gattin den Arm, um sie aus der Kirche, in der die Dämmerung bereits begann, nach dem ihrer wartenden Wagen zu führen.

Tief ergriffen von der feierlichen Handlung, während welcher sich Elisabeth wiederum gelobt, ihrem Gatten mit allen Empfindungen ihres Herzens und jeglichem Gedanken anzuhängen, schritt sie, überall theilnehmenden und bewundernden Blicken begegnend, an seiner Seite dahin. In der Nähe der Ausgangsthür, durch welche die lühlende Abendluft eindrang, hüllte er sie fester in den kostbaren Mantel, den sie trug, und dann wiederum ihren Arm nehmend, wollte er

mission unter dem Präsidium des Grafen Moltke bei. Am Nachmittag konferierte der Monarch mit dem Admiral Heusner. Abends gedachte derselbe nach Posen abzureisen, um die schweren Hochwasserschäden, von denen die Stadt abermals heimgesucht ist, zu besichtigen und am Sonntag Abend wieder in Berlin einzuziehen. — Der Minister des Innern Herrfurth hat sich ebenfalls nach Posen begeben.

* Die Namen der bei Apia ertrunkenen deutschen Matrosen sind bereits nach Berlin telegraphiert worden. Da die Depeschen vielfach verstimmt sind, so müssen die Namen erst in Kiel und Wilhelmshaven festgestellt werden. Die namentliche Liste der Vermissten wird heute veröffentlicht.

Deutscher Reichstag. (Sonnabendssitzung.) Die zweite Beratung der Alters- und Invalidenversicherungsvorlage wird fortgesetzt. Abg. Nobbe (freicons.) empfiehlt die Vorlage, die gewissermaßen das sozialistische Testament Kaiser Wilhelms I. bilde. Abg. Singer (soc.) empfiehlt den Antrag seiner Partei auf Vergroßerung der Zahl der Versicherungspflichtigen und erklärt, die Socialdemokraten würden bei Ablehnung ihrer Anträge gegen die ganze Vorlage stimmen. Staatssekretär von Bötticher fragt, wobei denn das Geld zur Ausführung der sozialdemokratischen Anträge genommen werden sollte. Die Socialdemokraten seien nur deshalb dem Gesetz feindlich gekenn, weil dies bestimmt sei, Zufriedenheit unter den Arbeitern zu schaffen. Abg. Webby (natlib.) willt möglichst Berücksichtigung der Haushaltung. Abg. Rickert (frei.) erklärt, so wie die Vorlage jetzt sei, werde sie doch nicht bleiben können. Es sei deshalb am besten, die Beschlusssatzung zu verschieben, um schwere Fehler zu verhindern. Frhr. v. Marschall erwidert, theoretisch lasse sich etwas Neues zu dem Gesetz beim besten Willen nicht mehr vorbringen. Jetzt müsse es mit der Praxis versucht werden. Abg. Lautscher-Eiselen (freicons.), Frhr. v. Frankenstein (ctr.) sprechen für, Abg. (soc.) gegen das Gesetz. Abg. Windhorst erklärt, daß in der Centrumspartei keine Spaltung eingetreten sei. Es handle sich eben nur um eine Meinungsverschiedenheit. Redner bittet schon des Reichszuschusses wegen die Beschlusssatzung zu verschieben. So eilig sei doch die Sache nicht. Wer dies Gesetz annimme, sei bewußt oder unbewußt ein Socialdemokrat. Staatssekretär von Bötticher antwortet, daß lange genug debattiert sei. Dabei könne nichts mehr herauskommen. Jetzt müsse man den Mut zur praktischen Verwirklichung der Vorlage haben. Wenn er deswegen Socialdemokrat sei, weil er für die Vorlage eintrete, dann wolle er ruhig Socialist sein; er sei es dann doch zum Heile des Vaterlandes. Hierauf wird die Debatte geschlossen und § 1 unter Ablehnung aller Anträge mit 157 gegen 72 Stimmen angenommen. Dagegen stimmen Polen, Elsässer, Socialisten und die Mehrheit der Centrumspartei. §§ 2 und 3 werden debattlos angenommen. Darauf wird die Weiterberatung auf Montag vertagt.

Preußisches Abgeordnetenhaus. (Sonnabendssitzung.) Der Gesetzentwurf betr. die durch die Hochwasserschäden im Sommer 1885 herbeigeführten Verheerungen wird in 3. Lesung definitiv angenommen. Es folgt zweite Beratung des Polizeilstengesetzes für die Städte mit Königlicher Polizeiverwaltung. § 1 bestimmt die Sätze, welche die Städte auf den Kopf der Bevölkerung als Beitrag zu diesen Ausgaben entrichten sollen. Die Commission hat diese Sätze herabgesetzt, für Berlin von 2 Mark auf 1½ Mark, und sie für die Städte mit mehr als 50000 Einwohnern auf 0,70 Mt., und für die kleineren auf 0,40 Mt. festgesetzt. Dazu lagen von freikonservativer Seite Abänderungsanträge vor, doch sprachen fast alle Redner für die Commissionsschlüsse. Minister Herrfurth erklärte, die Regierung werde im Herrenhause versuchen, ihre höheren Forderungen durchzusetzen. Gelinge ihr das nicht, so wolle sie das Gesetz vorläufig als Abschlagszahlung annehmen, behalte sich aber Abänderungsanträge für die Zukunft vor. § 2 zählt auf, was als Ausgaben der Polizeiverwaltung angesetzt werden soll, wofür also künftig der Staat zu sorgen hat. Hier hat die Commission die Bestimmung gestrichen, wo-

nach die Ausgaben für das Feuerlösch- und Nachtwachwesen nicht unter diese Ausgaben fallen sollen. Die Beschlüsse der Commission wurden mit einer vom Abg. Britel beantragten redaktionellen Änderung angenommen und sodann der Rek des Gesetzes. Das Gesetz über die Ausdehnung der Befreiung des Berliner Polizeipräsidienten über einige umliegende Ortschaften mußte von der Tagsordnung abgesetzt werden. Räthe Sitzung: Montag (Stempelsteuergesetz, Gesetz über die Verwaltungserwerbsbarkeit in Posen, Vorlage betr. die Fürsorge für die Witwen und Waisen der evangelischen Geistlichen).

* In Angelegenheit der "Volks-Zeitung" schreibt die "Nord. Allg. Zeit.": Während die geistesverwandten Seelen in der Presse um die Wette bemüht sind, die behördlichen Maßnahmen gegen die "Volks-Zeitung" anzusehen, ist der Geschäftsgeschäft im nämlichen Lager nicht minder eifrig am Werke, vor dem vollen Ableben der theuren Collegin deren Ecke an sich zu reißen. Es werden uns drei Blätter von unbeweisbar demokratischem Schrot und Korn genannt, welche vom Augenblick der Sichtung der "Volks-Zeitung" das Unreinen der bisherigen Abonnenten dieses Blattes betreiben, und deren Verleger sich vergnügt die Hände reiben würden, wenn die Reichskommission ihnen den Erfolg dieser Mühen endgültig machen wollte. Die Auguren der Alten waren trübselige Kopfhänger neben diesen Repräsentanten unseres industriellen Zeitalters."

* Ein schwerer See-Unfall wird vom 29. März aus Ostende gemeldet: Der belgische Postdampfer "Comtesse Flandre" stieß auf der Fahrt nach Dover gestern in der Nordsee zusammen mit dem belgischen Postdampfer "Prinzessin Henriette", welcher nach Ostende unterwegs war. Der ersten Dampfer "Comtesse Flandre", dessen Maschine explodierte, ging unter. Der Kapitän, 14 Matrosen und die Passagiere sind umgekommen. Die englische Post ist verloren. Die Havarie der "Prinzessin Henriette" ist nicht erheblich; das Schiff erreichte Ostende früh 2 Uhr. Prinz Jerome, welcher sich an Bord des untergegangenen Schiffes befand, ist gerettet.

Spanien. In der städtischen Verwaltung in Madrid sind so horrende Missbräuche entdeckt worden, daß sich eine lebhafte Bewegung gebildet hat, welche Versetzung des gesamten Magistrats in Anklagezustand verlangt. Der Ministerpräsident Sagasta weigert sich bisher, auf die Forderung einzugehen.

Großbritannien. Der Stadtrath von London ist amtlich davon verändert worden, daß der Besuch des deutschen Kaisers daselbst im Juli zu erwarten ist. Der Stadtrath hat beschlossen, den Kaiser zu bitten, ihn in Guildhall empfangen zu dürfen, wo dem Monarchen eine kostbare Bewilligungsschrift überreicht werden soll, wie dies beim Besuch fremder Souveräne in London Sitte ist.

Amerika. Zwischen dem Präsidenten Harrison und dem Senat der Vereinigten Staaten zu Washington ist ein Conflict entstanden, weil der Senat die Ernennung des Zeitungs-Eigentümers Halstead aus Cincinnati zum Gesandten in Berlin nicht bestätigen, der Präsident aber auch auf die Ernennung nicht verzichten will. Die amerikanischen Blätter beschäftigen sich lebhaft mit dem Zwischenfall. Der Präsident hat die Ernennung zurückgezogen.

Bermischtes.

— [Auch die Kirchenkuppeln haben ihre Schicksale.] Der Pariser Gemeinderath hat kürzlich angeordnet, daß auf dem Pantheon, der alten St. Genoveva-Kirche, welche jetzt als staatliche und confessionslose Begräbnissstätte für berühmte Tode dient, das "veraltete christliche Kreuz" nicht mehr stehen dürfe. Bei ihrer Errichtung erhielt die Kirche ein goldenes Kreuz von vier Meter Höhe. Napoleon I. ließ dasselbe entfernen und durch einen silbernen Stern der Ehrenlegion ersetzen, zu welchem aus der päpstlichen Münze in Rom 60000 Francs Silber verwendet wurden. An dessen Stelle trat nach dem Frieden Napoleons mit dem Papst wieder ein Kreuz bis zum Jahre 1831, wo es unter Louis Philippe entfernt und 1838 für kurze Zeit durch eine Statue des Kuhmes ersetzt wurde. Einige Zeit blieb die Kuppel dann ohne Schmuck, bis 1848 einige Republikaner in einer Nacht eine große, rothangeschmückte Jakobinerbüste auf dieselbe setzten. Louis Napoleon ließ, nachdem er Kaiser geworden, ein stark vergoldetes Holzkreuz aufstellen. Im März 1871 sägten die Kommunards dasselbe ab und verbrannten es. Später ließ der Minister Jules Simon das jetzige Kreuz aufstellen, das nun wieder entfernt werden soll.

— [Bei der Testamentsöffnung.] Bedienter: "Was bekomme ich für meine langen treuen Dienste?" — Testamentsvollstrecker (liest weiter): "Meinem langjährigen Diener Philipp vermache ich 2000 — leere Weinflaschen. Den Wein hat er bereits zu meinen Lebzeiten getrunken."

die Schwelle des Gotteshauses mit ihr überschreiten, als sie merklich erbebte, und mit einem unterdrückten Ausruf einen Moment stillstand, dann aber schnell weiter ging. Neben ihr erschreckt blickte ihr Gatte sie an, ihre Wangen waren fast bleicher als ihre weiße Umhüllung, ihre Hand zuckte fühlbar auf seinem Arm und stillstehend wollte er eine Frage an sie richten, als sie halblaut und hastig sagte:

"Es ist nichts, Gustav. Mein Fuß stieg gegen einen Stein —"

Er glaubte ihrer Versicherung und führte sie durch die Reihe der neugierigen und theilnehmenden Menschen, welche das Brautpaar sehen wollten, nach dem Wagen, den sie bestiegen und der Wohnung der Räthlin zuführten, wohin die Lebriegen folgten. Berauscht von dem Gefühl seines Glücks, schloß er sie in seine Arme und sagte voll leidenschaftlicher Zärtlichkeit mit kaum vernehmbarer Stimme:

"Theures geliebtes Weib! — Endlich mein — mein, bis der Tod uns scheidet!"

"Ja, Dein," erwiderte Elisabeth, ohne ihn anzusehen.

Mit ihren Begleitern im Hause der Räthlin angelangt, nahmen die Neuvermählten nochmals die Glückwünsche aller entgegen, Elisabeth mit unverkennbarer Aufregung, ihr Gatte mit glück- und freudestrahlendem Gesicht. Dann fand das Hochzeitstahl statt, belebt durch Tischreden und Trinksprüche, bei welchem jedoch die Räthlin und ihre Tochter stiller und ernster als ihre Gäste waren und mit schwerem Herzen dem Trennungsaugenblick entgegensehen.

(Fortsetzung folgt.)

Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, 1. April.

* Wir treten in das zweite Quartal des Jahres ein, das der lustige, nechische erste April eröffnet. Aber die Freude ist für diesmal doch gewaltig ins Wanzen geraten, die trübe Kunde aus der Südsee, welche uns drei schöne, stolze Schiffe, dem Vaterland fast hundert seiner besten Söhne gekostet hat, hat erschütternd gewirkt und der Eindruck wird nicht so bald wieder verschwinden. Zahlreiche deutsche Familien sind in tiefe Trauer gesetzt; gibt es einen Trost für sie, so ist es der, daß mit ihnen eine ganze Nation Trauer trägt. Wir haben Schiffskatastrophen gehabt, die mehr Menschen das Leben kosteten, als jetzt die vor Apia, aber keine hat einen solchen Eindruck gemacht: Drei Schiffe mit einem Schlag vernichtet, die Thatsache ist es, welche so mächtige Bewegung hervorruft. Es ist kein hübsches Geburtsgeschenk, diese Trauerbotschaft, die gerade zu Fürst Bismarck's 74. Geburtstage kommt. Auch der eiserne Kanzler hat ein Herz, und solchen Tragödien gegenüber sogar ein sehr weiches. Die Braven haben ihre Dienstpflicht bis zum letzten Augenblick treu erfüllt, das Reich wird die Hinterbliebenen nicht vergessen. Gerade angesichts dieses Trauersfalls, der die Gemüther ernster stimmt, wollen wir aber dem Manne, der das Steuer des Reiches mit fester Hand hält, dem Reichskanzler Fürsten Bismarck, zu seinem 74. Geburtstage einen besonders innigen Glückwunsch darbringen. Nicht alle Deutschen theilen alle Gedanken Fürst Bismarcks, und die politischen Meinungsverschiedenheiten hat es ja so lange schon gegeben, als es überhaupt eine Politik gibt, aber das wissen wir doch, daß der Kanzler in Allem, was er thut, nur das Beste erstrebt für Kaiser und Reich, daß Deutschland ihm unendlichen Dank schuldet. Millionen Wünsche werden heute für den Reichskanzler laut. Wir sagen kurz einfach: Ein gesundes Jahr, und will's Gott, auch ein gutes Jahr!

* Die soeben erschienene April-Nummer des „Wanderer im Riesengebirge“, 1½ Druckbogen stark enthält den Schluss des die Okometrie behandelnden Artikels über „Kammlien-Entwickelung“; Herr Ernst Kirchberg gibt seine „Erinnerungen von Schömberg“ in liebenswürdiger Weise zum Besten; Herr Stadtrath Linke-Hirschberg stellt das Verdienst der hiesigen Ortsgruppe um die Einführung der combinirbaren Rundreise-Billets in ein helles Licht; Herr Dr. Regell bringt Nachrichten zur „Colonisation des Hochgebirges“. Eine reichhaltige Gebirgs- und Vereins-Chronik, sowie eine Bücherschau schließen die Nummer ab.

○ Heute morgen versuchte der Arbeiter Knospa von hier, welcher wegen des Schreiberhauer Münzen-Diebstahls in der Strafammeritzung vom 16. März mit einer Buchtausstrafe von 3 Jahren 6 Monaten belegt wurde, aus dem hiesigen Justiz-Gefängnis zu entschlüpfen. Er war beim Ausireten unbemerkt in die Gemüllgrube gesprungen und hatte sich mit Asche vortrefflich verdeckt, um bei günstiger Gelegenheit seinen Schnipswinkel zu verlassen und das Weite zu suchen. Dass ihm weitere Fluchtversuche für die Zukunft verleidet werden, versteht sich von selbst; er wurde in Fesseln gelegt.

* Die heutige erste Sitzung des Schwurgerichts wurde vom Herrn Landesgerichtsdirektor Rampolt nach dem üblichen Namensaufruf der Herren Geschworenen mit einer Ansprache an die Bechteren eröffnet, in welcher er die schwere Verantwortlichkeit der Geschworenerpflicht betonte und zur angestrengt aufmerksamen Verfolgung des Raubes der Verhandlungen ermahnte. Gymnasial-Oberlehrer a. D., Herr Lange-Bähn, wurde dispenstirt, da in seiner Familie nachweislich die Diphtheritis ausgebrochen ist. Hierauf wurden 12 Geschworene ausgelost und vereidigt. Am Gerichtsstische befanden sich die Herren Staatsanwalt Hym, Assessoren Berg und Eichner, Auktuar Schopf. Die Vertheidigung führte Herr Referendar Lebinger. Auch der Herr Oerlandesgerichts-Direktor Kunowski aus Breslau wohnte der Verhandlung bei. Die erste Anklage richtete sich gegen den Bauernbesitzer Scholz zu Langwasser wegen vorsätzlicher Brandlegung. Es waren 15 Zeugen geladen. Der aus der Verhandlung sich ergebende Thatbestand ist folgender: Scholz übernahm das Gut nach erreichter Volljährigkeit mit einer Schuldenlast von 18 000 Mt.; war diese Schuldenlast für den jungen Mann schon drückend, so erhöhte sie sich noch durch Privatschulden; um aus der Klemme zu kommen, sah sich Sch. nach einer vermöglchen Frau um; jedoch wurde deren Vermögen erst nach erreichter Großjährigkeit ausbezahlt; währenddem fiel Sch. Leuten in die Hände, die die Unerschafflichkeit ihres Clienten ausnützten und ihn schließlich so bedrängten, daß die Scholz'schen Eheleute an dem Verlust von Hab und Gut anlangten. Scholz konnte weder mehr seinen Privat- noch seinen Hypotheken-

gläubigern gerecht werden und so reiste ihn ihm der Entschluß, sein Haus nebst Scheuer niederzubrennen, in dem Glauben, aus dem 12 065 Mt. betragenden Versicherungsgeldern die Privatgläubiger, aus dem Ertrage der Substaation die Hypothekengläubiger befriedigen zu können. Gestandenermaßen führte er sein unglückseliges Vorhaben am Freitag, den 16. Januar d. J. aus. Er begab sich um 10½ Uhr Abends mit einer Petroleumlampe auf den Bodenraum seines Hauses und stellte die brennende Lampe so, daß die Spinnweben, die Flachsgebinde und das Heu Feuer fangen mußten, „wie ein Streichholz“. Als das Feuer schon den Bodenraum entlang lief, nahm er die Lampe an sich, begab sich in die Wohnstube, legte sich auf das Sofa und wartete, bis der Feuerlarm von außen erklang; dann erst weckte er Frau und Kind und verließ das brennende Haus, ohne sich aber irgendwie an den Rettungsarbeiten zu beteiligen; es verbrannte auch Alles: Haus und Scheuer, das Inventar, die Wagen und das Vieh, nur eine, dem Uhrmacher Meereis gehörige Kuh wurde gerettet. Die Zeugenverhandlungen bringen mancherlei Momente zu Tage: die Dienstmagd Menzel schlief dicht neben dem Entstehungsort des Feuers; sie wurde von Sch. nicht geweckt, entran aber der Lebensgefahr. Angeklagter behauptet, von dem Zeugen Meereis aus Liebenhal, der ihm Gelder vermittelte und dem er nebst dem Destillateur Werner aus Greiffenberg mittelst Wechsel sehr verschuldet war, zur Brandlegung angeregt worden zu sein mit den Worten: „Dummer Teufel, Du bist ja für Dich; wenn es brennt, so brennt's; wenn's bei mir einmal brennt, so rüste ich's keinem zu danken, wenn er etwas retten wollte.“ Meereis stellt eine solche Neuerung unter Ableistung des Eid's in Abrede. — Aus der Vernehmung der Zeugen Meereis und Werner entwickelt sich ein kaum zu entwirrender gordischer Knoten von Wechselschiebereien. Scholz hatte in der That für seine Person nichts mehr zu verlieren, als nur seine bürgerliche Ehre. Die vorsätzliche Brandlegung hat ihm die letztere geraubt. Der Herr Vertheidiger selbst findet kein Moment zur Abschwächung der Schuld. Die Herren Geschworenen erkennen auf „schuldig der vorsätzlichen Brandlegung“. Der Herr Staatsanwalt beantragt 5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Der Gerichtshof erkennt, mildernde Umstände (Unerschafflichkeit und gewisse Geschäftsmanipulationen der Geldgeber) gelten lassend, auf 3 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust.

Die zweite Anklage richtet sich gegen den Arbeiter Maiwald aus Nieder-Leipe, Kreis Jauer, wegen Sittlichkeitsverbrechen. Der Angeklagte ist wegen ähnlicher Verbrechen in 3 Fällen und wegen Diebstahls in mehreren Fällen vorbestraft; gegenwärtig schwebt gegen ihn Untersuchung wegen Einbruch. Des am 2. Februar begangenen Sittlichkeitsverbrechens wird er für schuldig befunden und zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

* Das gestrige Concert der Jägerkapelle in der „Kaiserallee“ war gut besucht. Aus dem Programm wollen wir den „Prinz Heinrich-Marsch“, eine melodienreiche Composition von Ströbe hervorheben; sehr gefallen hat die Weiß'sche Cello-Serenade, welche Herr Ross in einer Weise interpretierte, die einen tüchtigen Violoncellisten erkennen ließ; Schulung und Ausbildung müssen noch das Uebrige thun. Lebhaftesten Beifall fand das Popp'sche Flötensolo, exegutiert von Herrn Müller; der Komponist stellt an den Flötisten nichts weniger als leichte Anforderungen, die aber Herr Müller mit Eleganz bewältigte. Das Schreiner'sche Potpourri „Ein Karnevalsscherz“ verfehlte seine erheiternde Wirkung nicht. Die Palme des Abends aber errang der Festmarsch aus „Dido“. Solch dankenswerthe Leistungen können das Renommee der Capelle nur immer mehr erhöhen.

* [Polizeibericht.] Als verloren sind eine Polzmüze und ein Granatohrring abgegeben. — Ein schwarzer langhaariger Stubenhund ist, weil maullos, eingefangen worden. — Zur Warnung möge dienen, daß in den unbewohnter Theilen der Wilhelmstraße Straßendieren ihr Unwesen treiben. Mehrere dort passirende Herren wurden in der unangenehmsten Weise belästigt; einige haben den Verlust von Uhren und Portemonnaies zu beklagen. Jedes „Entgegenkommen“ ist diesen Feen gegenüber übel angebracht.

II. Zillerthal. Der Inwohner S. aus B., welcher vor einigen Wochen verwundet auf dem Bahndamme der Strecke Zillerthal-Schmiedeberg neben dem Bahngleise liegend gefunden wurde, ist im Johanniterkrankenhaus zu Erdmannsdorf gestorben. Die große Kopfwunde, die er davon getragen hatte, war so stark in Eiterung übergegangen, daß eine Heilung unmöglich wurde. Der Verunglückte ist ein Bruder jenes Grenadiers S., der zu Weihnachten seine Urlaubzeit überschritten, dann dem ihn abholenden Gefreiten in Zillerthal entwichen, sich im Hartauer Busch verborgen hielt und sich hierbei die Beine verart ertröpf, daß sie im Hirschberger Krankenhaus amputirt werden müssten.

3. Schreiberhau, 31. März. Nächsten Dienstag finden in Blasius Hotel die Wahlen zur Gemeinde-Verteilung seitens der 3. Klasse statt. Mittwoch werden in Hain's Gasthof und König's Hotel die Deputirten der 2. und 1. Klasse gewählt. Da sehr wichtige Angelegenheiten die neue Vertretung beschäftigen werden, hofft man mit Sicherheit auf eine zahlreiche Beteiligung. — Auch für die Colonien Hoffnungthal und Strickerhäuser ist von der Ortsgruppe des R.-G.-B. eine Auskunftsstelle errichtet worden. Der Inhaber derselben ist der Gasthofsbesitzer F. Fischer.

* Schmiedeberg 31. März. Als Abgeordneter zum Kreisturntag in Breslau wurde Herr Stadtkämmerer Schmidt gewählt, als Vertreter zu dem am 7. April in Hirschberg stattfindenden Gauturntag die Herren Kämmerer Schmidt, Buchhalter Heinrich und Musterzeichner Höpfler. — Herr Präparandenanstalts-Hilfslehrer Mannigel, welcher nunmehr seine neue Stellung als zweiter Lehrer in Klitten antritt, wurde am vorigen Freitag bei seiner Entlassung von den Schülern der Anstalt mit einem Regulator beschenkt.

ra. Görlitz, 31. März. Im Laufe der vergangenen Nacht stieg infolge der im Quellengebiet der Neiße eingetretenen Schneeschmelze das Wasser des Flusses rapide, so daß es nur 1½ Meter unter dem Niveau des Hochwassers vom 8. August v. J. blieb.

h. Görlitz, 31. März. Das Musikfest-Comitee hatte am Freitag eine Sitzung, welcher der aus Berlin eingetroffene General Intendant Graf Hochberg, Exzellenz, beiwohnte. Daß Seine Majestät der Kaiser zum Musikfeste hier einzutreffen gerufen wird, ist in Anbetracht verschiedener Zwischenfälle, die sich nicht voraussehen lassen, wenn nicht ganz bestimmt, aber unsso wahrscheinlicher, als Seine Majestät der diesbezüglichen Absicht und seiner Sympathie für Görlitz und das Musikfest Ausdruck gegeben hat. Das Programm ist nun definitiv aufgestellt und weicht in keiner Weise von dem bereits veröffentlichten Programm ab. — Zwei Jungen drangen durch eine 30 cm große Fensteröffnung, deren Scheibe sie zerstügeln, in das Binoß'sche Geschäft ein, erbrachen das Pult und stahlen 25 M. Die hoffnungsvollen Jünglinge sehen ihrer Strafe entgegen.

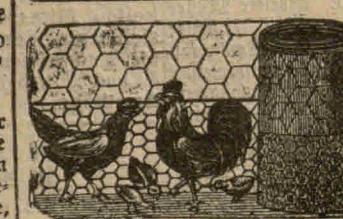
m. Bautzenbielau, 30. März. Bei dem im Kesselhause der Lieb'schen Färberei ausgebrochenen Schadenfeuer ist der Werkmeister Wandel, der im Kesselhause sein Schlafgemach hatte, erstickt. Er muß den Tod schon gefunden haben, ehe die Rettungsarbeiten begannen, denn das Feuer wütete lange im Innern, bevor es außen sichtbar wurde. Die Entstehungsursachen des Feuers sind unbekannt.

m. Greiffenberg, 30. März. Vom hiesigen Staatswachmeister wurde ein der Tollwuth verdächtiger Hund erschossen. Da der Letztere nachweislich mehrere andere Hunde abgerauft, so wurde die Hundesperrre verhängt. Den Kadaver des erschossenen Hundes wird der Kreishierarzt in Löwenberg untersuchen.

s. Liegnitz, 31. März. Auch wir sind seit gestern mit einem Vereine zur Erzielung volkstümlicher Wahlen beglückt. Wie in Görlitz und Breslau, so gibt sich hier Niemand einen Zweifel hin, daß sich hinter den Verein mit dem wohlklingenden und anziehenden Namen die socialdemokratischen Agitation verbirgt.

+ Sprottau, 30. März. Die längst erwartete und auch befürchtete Verlegung des Regimentsstabes des Bodenbls. Regiments traf gestern hier ein. Der Stab verläßt schon am Sonntag die hiesige Garnison. Sprottaus Garnison verliert mit ihm zwar nicht an numerischer Stärke, sie verliert aber außer dem Stabe die Kapelle, den Oberstabsarzt und Oberrohrarzt. — Der Bober ist in sein Bett zurückgekehrt. Er hinterläßt viele versandete Wiesen, zerstörte Dämme und zerstörte Straßen. Der Schaden ist bedeutend.

Loslau, 29. März. Die Stadt Loslau kann sich wohl rühmen, den ältesten Lehrer des preußischen Staates zu ihren Mitbürgern zu zählen. Es ist dies Herr Oberlehrer Franz Henke. Derselbe ist am 8. April 1797, also im Geburtsjahr unseres verbliebenen Kaiser Wilhelm I., geboren. Er erhielt nach Mittheilung des „Ob. Pr.“, seine Ausbildung für das Schuljahr im katholischen Seminar zu Breslau und verließ dasselbe im Jahre 1817, also vor 72 Jahren, und übernahm im selben Jahre eine Lehrerstelle in Loslau. Hier wirkte er in segensreicher Thätigkeit aktiv bis zum Jahre 1880, mitin den erstaunlichen Zeitraum von 63 Jahren.



Verzinktes Drahtgeflecht
zu Hühnervölkern
Stachelaundraht
Spalterdraht,
Spaten, Schaufeln,
Rechen, Baumstangen
Heckenscheren, Gartenscheren, Gartenmesser
empfohlen in bester Qualität zu sehr billigen Preisen
Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 n. 2,

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gesessen, vergangenen Sonnabend unsern einzigen Liebling.

Elise

zu sich zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten

P. Jordan und Schwester.

Schmiedeberg, den 1. April 1889.

Beerdigung: Donnerstag Nachmittag 3 Uhr.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute morgen erfreute mich meine geliebte Frau Johanna geb. Goebel unter Gottes gnädigem Beistande durch die Geburt eines gesunden Töchterchens.

Evangel. Pfarrhaus Fischbach, den 1. April 1889.

Rudolf Koelbing.

Submission!

Der Bau der Ufermauern bei Görlitz und oberhalb der Mühlbrücke — ca. 1100 cbm. Mauerwerk sollen an den Mindestfordernden vergeben werden und sind Oefferten bis 13. April er.

bei dem Unterzeichneten einzureichen. Zeichnungen und Kostenanschlag sind in der Gemeinde-Canzlei einzusehen.

Petersdorf, den 30. März 1889.

Der Gemeinde-Vorstand.
Krebs.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Berlin. Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 59 al. 5 des Betriebs-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands vom 11. Mai 1874 machen wir hierdurch bekannt, dass für unsere Station Hirschberg die Spediteure M. J. Sachs & Söhne zum An- und Abfahren der Güter innerhalb des Stationsbereichs vertragsmässig bestellt sind.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, dass es nur eines milindischen oder schriftlichen Antrages (event. mittels Poststafette) bei unserer Güter-Expedition oder bei den Spediteuren M. J. Sachs & Söhne selbst bedarf, damit eine prompte Abholung der zu versendenden Koli durch die letzteren bewirkt werde.

Görlitz, den 1. April 1889.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Schulden u. faule Außenstände i. Berlin w. d. e. bewährte Kraft eingetrieben. Kosten entstehen nicht. Oefferte an W. 2351 Berlin, Postamt 37.

Familien-Nachrichten.

Geburten.

Hirschberg. 1. März. 1 uneheliche T., Else Margarethe Hedwig. — Schuhmacher Jäne 1 T., Anna Elisabeth Gertrud. — Schuhmacher Feige 1 S., Alfred Willi. — 3. Eisenbahn-Bau-Inspector Cramer 1 S. — 4. Unehel. S., Fritz Heinrich Walter. — Malermeister Simm 1 S., Fritz Paul. — Auflader Häusler 1 T., Auguste Hedwig. — 5. Auctionator Lüder 1 T., Eli Frieda. — Kupferschmiedemeister Kaden, 1 S. — Tischlermeister Stru 1 T., Margarete Erna Elsa. — 7. Drucker Schnabel 1 S., Georg Fritz. — Kupferschmiedemeister Volz 1 T., Gertrud Louise. — 1 unehel. S. todgeb. — 8. Fabrikarbeiter Stenzel 1 S., Wilhelm August. — 9. Kaufmann Köhler 1 S. — Seifensabrant Maul 1 T., Elsa Minna. — 11. Arbeiter Müller 1 T., Emma Ida Selma. — 12. Arbeiter Lüppis 1 S., Rudolf Walter. — Kaufmann Königberger 1 S., Egon. — 13. Malermeister Matzker 1 S., Helene Albertine. — Schuhmachermeister Hoffmann 1 S., Paul Otto. — Arbeiter Sebastian 1 T., Marie Bertha Hedwig. — Reichsgraf von Schwerin 1 S. — 14. Schneidermeister Scholz 1 S., Ernst Wilhelm Hermann. — 1 unehel. S., Oskar Oswald. — 15. 1 unehel. T., Klara Anna Selma. — Kunstmärtner Schler 1 T., Auguste Martha. — 16. Dr. med. Hantzsch 1 T., Marie Lucie Henriette. — 17. 1 unehel. T. todgeb. — Lithograph Pägold 1 T., Hilba Mathilde. — Maurerpolier Neumann 1 S., Paul Robert Max.

Bahnärztliche Klinik jetzt Promenade 33, part.

Dr. d. s. Krause,
prakt. Bahnarzt.
Atelier für künstl. Zähne
und Plombe.

Auf mein erstes und größtes
Abschlagszahlungs-Geschäft
am Orte in
Glas-Chromobildern, Spiegeln,
Regulatoren, Wand- und
Taschenuhren
in Gold und Silber, mache besonders auf-
merksam, auch halte mich zur Lieferung von
Journalen und Zeitschriften
aller Art stets gern bereit.

Eduard Gritzner,
Buch- und Kunst-Handlung.
47. Markt und Brauplatz 47.



Zu haben in jeder Buchhandlung für 50 Pf.

Eine Clavierlehrerin
wünscht noch einige Schüler oder
Schülerinnen. Näheres durch
Frau Dr. Koch, Mittelschule.

Der Verkauf
von Maschinenoel, Baseline,
Wagenbett, Creolin 2c. erfolgt
vom 1. April ab nicht mehr bei Herrn
O. Stenzel, sondern durch Herrn
Hugo Niepold, Langstraße 18,
Ecke der alten Herrenstraße.

E. Wilke, Promenade 5.

Birkenbalsamseife
von Bergmann & Co. in Dresden
ist durch seine eigenartige Composition die
einzig Seife, welche alle Hautunreinig-
keiten, Mitesser, Finnen, Röthe des Ge-
sichts und der Hände beseitigt und einen
blendend weissen Teint erzeugt. Preis à Stück
30 und 50 Pf. bei Apotheker Handke, Hirsch-
Apotheke.

Meteorologisches.

31. März, Vorm. 9 Uhr.
Barometer 727 m/m (gestern 726). Temperatur
0° R. Niedrigste Nachttemperatur -1/2° R.
1. April, Vorm. 9 Uhr.
Barometer 726 1/2 m/m (gestern 727). Temperatur
+5 1/2° R. Niedrigste Nachttemperatur +2 1/2° R.

F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Für Geschäftsleute.

Vortheilhafte Papier-Einkäufe ermöglichen mir die billigste Preisstellung für alle Arten Drucksachen.

Ein Versuch dürfte die geehrte Geschäftswelt überzeugen, dass meine Buchdruckerei in jeder Beziehung leistungsfähig ist, und als billigste Bezugsquelle aller in das Fach schlagenden Arbeiten bezeichnet werden kann.

Geschäftsprinzip: Grosser Umsatz.
Billigste Preise. Prompte Bedienung.
Saubeste Ausstattung.

J. Böhlein, Buchdruckerei.



Central-Depot, M. Schulz, Hannover.

Haupt-Depot: H. O. Marquardt in Hirschberg i. Schles., Lichte Burgstraße 2; Depots: Zeitungen-Apotheke in Löwenberg; Apoth. A. Beyer in Schönau; R. Bock in Waldenburg; F. A. Fichte in Liebau.

Einem geehrten Publikum von Hirschberg und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, dass ich von heutigem Tage an die

Restauration zum „Langen Hause“
pachtweise übernommen habe. — Meine ganz neu renovirten Gast- und Saal-Localitäten einem freundlichen Besuch bestens empfehlend, werde ich bestrebt sein, meine geschätzten Gäste, sowie die mich beeindruckenden Vereine in jeder Beziehung durch schmackhafte Küche und gut gepflegte Getränke zufrieden zu stellen. Mit der Bitte, mein Unternehmen unterstützen zu wollen, zeichne hochachtungsvoll ergeben

Oscar Paul.

Hirschberg, den 1. April 1889.

Allgemeine Ortsfrankenfasse für Fabrikarbeiter zu Hirschberg.

Behufs Abnahme der Jahres-Rechnung und Decharakterisierung des Rendanten werden die Mitglieder obiger Kasse, sowie deren Arbeitgeber hierdurch zu einer ordentlichen General-Versammlung auf Montag, den 8. April, Abends 8 Uhr, in den Gasthof „zum goldenen Schwert“ eingeladen.

Der Vorstand.

PolYTECHNISCHER Verein.

Donnerstag, den 4. April cr., 8 Uhr
Abends: Schluss-Sitzung. „Technische
Mittheilungen“.

Der Vorstand.

Kaiser-Halle.

Heute: Schweinschlachten,
10 Uhr: Wurstfleisch und Abends Wurstpicknick,
wozu freundlich einlädt

H. Beer.

Auflage 352,000; das verbre-
testste aller deutschen Blätter über-
haupt; außerdem erscheinen Lebe-
rungen in zwölf fremden Spra-
chen.



Die Moden-
welt. Illus-
trierte Zeitung
für Toilette und
Handarbeiten.
Monatlich zwei
Nummern. Preis
vierter Jahrgang
M. 1.25 = 75 Pf.
Jährlich er-
scheinen:
24 Nummern mit
Toiletten und
Handarbeiten,
enthaltend ge-
gen 200 Abbil-
dungen mit Beschreibung, welche das
ganze Gebiet der Garderobe und Leib-
wäsche für Damen, Mädchen und Knaben,
wie für das zartere Kindesalter umfassen,
ebenso die Leibwäsche für Herren und
die Bett- und Tischwäsche etc., wie die
Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Delagen mit etwa 200 Schnittmustern
für alle Gegenstände der Garderobe und
etwa 400 Muster-Beschreibungen für Weiß-
und Kunstmäerkerei, Namens-Schriften etc.
Boniments werden federzeit angenommen
bei allen Buchhandlungen und Postanstal-
ten. — Probe-Nummern gratis und franco
durch die Expedition, Berlin W., Post-
damer Str. 38; Wien I., Operngasse 8.

Für meine Buchbinderei, verbunden
mit Galanterie- und Schreibwaren-
Handlung suche einen

Lehrling.

Zähn.
Carl Stenzel,
Buchbindermeister.

Zimmergesellen

stellt sofort an
A. Latzke, Lomitz.

3 Stuben und Küche, zus. für 240 Mark,
zu vermieten. Schmiedebergerstraße 19.

3 möblirte Zimmer,
2 bald, das eine von Herrn Referendar Bla-
scheck seit Jahren innegehabte Zimmer mit
Schlafkabinett, ist zum 10. April zu vergeben.
Schützenstrasse 20.

Polizei-Verordnung

betreffend
**die Regelung
des Feuerlöschwesens**

für
das platt Land der Provinz Schlesien,
a Stück 10 Pf.
zu haben bei

Paul Oertel, Hirschberg.
Für 13 Pf. in Freimarken frankozuführung.